

Bücherschau, Zeitschriften

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **21 (1965)**

Heft 2

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ALBERT WEBER (und Eugen Dieth): *Zürichdeutsche Grammatik*. Ein Wegweiser zur guten Mundart. Herausgegeben vom Bund Schwyzertütsch. 2., durchgesehene Auflage (5.—7. Tausend). Zürich, Schweizer-Spiegel-Verlag, 1964. 400 Seiten, gebunden Fr. 15.80.

Daß eine Mundartgrammatik nach 16 Jahren neu aufgelegt werden kann, spricht allein schon für sie. Sie hat sich bewährt mit ihrem streng systematischen Aufbau, der nicht einem modernen Lehrgang entspricht, aber das Nachschlagen erleichtert und für den, der sie trotzdem ganz oder in größeren Teilen durcharbeitet, ungemein kopfklärend wirkt (um einen Lieblingsausdruck des verstorbenen Professors Dieth zu brauchen). Das Schönste aber ist selbstverständlich der Reichtum an Klang und Sinn, an Wortgebilden, Wendungen und Sätzen, der in diesem grammatischen Netz eingefangen und durchsichtig gemacht ist. Man schlage das Buch auf und freue sich daran! So bietet es uns auch Herzstärkung und — Schärfung des Sprachgewissens!

Die neue Auflage ist zur Hauptsache ein fotomechanischer Nachdruck. Nur Vorwort und Einleitung sind neu geschrieben, die Übersichtskarte neu gezeichnet, eine Seite „Berichtigungen und Nachträge“ beigelegt. Gewiß könnte man sich ein solches Werk auch ganz anders denken; aber ob es besser würde? Mit Recht ist diese Zürichdeutsche Grammatik zum Vorbild der andern bisher erschienenen Mundartgrammatiken des Bunds Schwyzertütsch geworden. km

„LA VOIX D'ALSACE-LORRAINE“ — *Die europäische Stimme Elsaß-Lothringens*. Halbmonatszeitung. Einzelnummer 50 Rp., Jahresbezug: 10 sFr. Bestellung an: „La Voix d'Alsace-Lorraine“, rue de la Fidélité 25, Mülhausen (Oberelsaß). — Nummern seit Jahresbeginn werden nachgeliefert.

Die Elsässer sind wohl die am schlechtesten gestellte Sprachgruppe in Europa. Das Recht auf Pflege ihrer Muttersprache (alemannische oder fränkische Mundart und zugehörige deutsche Schriftsprache) wird ihnen fast vollständig vorenthalten. Sogar aus den Kindergärten sind Mundart wie deutsche Hochsprache (Lieder) gänzlich verbannt. Wegen des zentralistischen und in sprachlichen Dingen beinahe terroristischen französischen Regierungssystems gibt es nicht einmal mehr einen elsässischen oder lothringischen Sprachschutzverein, und so ist denn diese Sprachgruppe merkwürdigerweise auch nicht in der Föderalistischen Union Europäischer Volksgruppen vertreten. Aber es gibt immerhin diese tapfere „Stimme“, von Opfermutigen getragen, die alle Arbeit nebenamtlich und unentgeltlich leisten. In jeder Nummer wird auf die eine oder andere Weise die bestehende Sprachnot beleuchtet. Wir erwähnen als Beispiel den Leitartikel der Nr. 11 vom 1. Juni 1964: „Das Elsaß und der Gemeinsame Europäische Markt — Sprachliche Behinderung verhindert Ausnutzung einer Chance.“ Gerne (denn das ist weniger gefährlich) druckt das Blatt auch Stimmen aus Innerfrankreich und der Schweiz ab, die das Kind beim Namen nennen dürfen: kulturelles Genozid. Daneben bringt jede Ausgabe allerlei Glossen, Gedichte, eine fortlaufende Liste „Elsaß-lothringische Gedenktage“ und eine der vielen elsässischen Sagen. Zu diesen wird jeweils vermerkt: „Wir bitten die Eltern, ihren Kindern diese Sage vorzulesen und zu erklären, sowohl sprachlich als auch inhaltlich. Damit erfüllen sie eine Pflicht der Heimat gegenüber und leisten eine Arbeit, die eigentlich in die Schule gehört. Da aber in unseren Schulen auf Pariser Befehl alles Heimatliche planmäßig ausgeschaltet wird, müssen wir uns selber helfen.“ l.